

Grüße heiter dich aus schön'ren Sphären,  
 Bis du ewig einst mich wieder hast.  
 Droben lächelst du dem tiefen Orame;  
 Dort ist Erden Schmerz ja nur ein Name!“ —

Und er sprach's. Der schöne Traum entschwebte.  
 Muthiger begrüßte sie das Licht,  
 Sah gen Himmel lächelnd still und lebte  
 Ihrem Gatten wieder, ihrer Mutterpflicht.  
 Und wenn dann und wann ein Thränlein kehte  
 An den Wimpern, hob sie's Angesicht  
 Himmelan und lispelte bekommen:  
 „Du, mein Engel! wirst du wieder kommen?“ —

M ä s e r.

## Reisefacetten.

(Fortsetzung.)

### II.

#### Heidelberg. Baden = Baden.

Darmstadt lag hinter mir, vor mir der Me-  
 libocus, dieser Grenzstein von Süddeutschland.  
 Mein Herz pulsrte leichter, froher, und eilte mit  
 raschen Schlägen den Säulen des Hauderers vor-  
 aus, die herrliche Bergstraße entlang, immer hin-  
 ab nach Süden, und feierte im Voraus das lang  
 ersehnte Fest des Wiedersehens von Heidelberg.  
 Die freundlichen Städtchen, die mit ihrem „Heim“  
 den Norddeutschen herzlich willkommen heißen,  
 schienen aus ihren kleinen, schelmisch grün um-  
 rankten Fensteraugen mir wie einem alten Be-  
 kannten nachzuschauen, und wenn neugierig ein  
 Mädchenköpfchen herausfuhr, da führte der un-  
 bändige Jubel die Finger zur Lippe und hinüber  
 flog der sehnsüchtig an ihr gefesselte Kuß. Ich  
 fühlte, daß ich wieder ward, was ich einst war;  
 der warme Hauch des Südens blies den Alltags-  
 staub hinweg, der leise in diesem und jenem  
 Winkeln meines Herzens sich schon eingenistet  
 hatte. Wie haschte ich nach den Blicken, die mir  
 der ewig wechselnde Rahmen der längs der Straße

häßig sich ausbreitenden Nußbäume über die rei-  
 chen Fluren hinweg nach den dunkelgrünen Ber-  
 gen gönnte — und drüber nach dem tiefen, sat-  
 ten Himmelsblau, durch das die Wolkenballen  
 wie riesige Schwäne zogen. Und wieder rechts  
 hin flog der Blick ungehemmt weit über die Ebene,  
 wo die grüne Welle des Rheins in stiller Eile  
 sich nach Bingen und dem Siebengebirg drängt,  
 hinüber bis zu dem blauen Dufte der Vogesen.

„Fort, Postillon,“ rief ich mit Freiligrath,  
 und vergaß, daß statt des Schwagers in der gelb  
 und rothen Jacke ein Mann in blauer Blouse  
 und mit alt-ehrwürdigem Dreimaster vom Bocke  
 herab die Peitsche schwang. Gleiche Sehnsucht  
 drängte mich, das Heidelberger Schloß, wie je-  
 nen, sein liebes Rolandsseck wiederzusehen. O,  
 und ich war sicher, daß kein Wintersturm die  
 Bogen gebrochen und die Hallen in den Graben  
 herabgestürzt hatte — ja, und vermöchte es ei-  
 ner, faßte er mit grimmem Griffe die Thürme,  
 risse er die Streben vom Felsen los und schleu-  
 derte sie hinab, daß die alte Pracht vollends in  
 Schutt zusammensänke, dann, du deutscher Arion  
 — dann ließeß du deine gewaltige Leier wohl  
 umsonst erklingen, und fängst wohl kaum diese  
 Herrlichkeit wieder empor. Und was würdest  
 du dann, Heidelberg, wenn dir das Juwel aus  
 der Krone deiner Berge gerissen wäre; was wür-  
 dest du, alma mater, wenn deine Söhne nicht  
 mehr hinaufpilgern könnten, um von der Ter-  
 rasse das rothe Gold der sinkenden Sonne mit  
 nimmer sattem Auge einzuschlürfen, wenn sie  
 nicht mehr in der frühen Dämmerung

Auf ihrem Haupte die Studentenmütze,  
 Und ihre Sporen klingend hell, die blanken,  
 Und ihre Pfeife streuend Funkenblitze,

durch der Trümmer weite Räume streifen könn-  
 ten. — Leider sprühte mir bald in die warme  
 Poesie der Bergstraße die kalte Prosa eines Re-  
 gengusses, löschte das heitre Sonnenlicht und  
 hüllte Alles in einen grauen Schleier, kaum daß  
 ich noch Weinheim erblickt und die Ruinen von  
 Windeck über dem grauen Schieferdache des deut-  
 schen Ordenshauses hatte ragen sehen.

Mißvergnügt hatte ich mich in die Ecke des  
 Wagens gedrückt und erwachte aus meinen Träu-  
 mereien erst wieder, als wir schon zwischen den